

Abonnements-Preise: mit täglicher Zustellung ins Haus monatlich K 1.80, ohne Zustellung: in den Einzelvertriebs-Stellen und in der Expedition bei Abnahme von Blöcken monatlich K 1.20.

Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Einzelpreis 6 Heller. Redaktion und Geschäftsstelle Piazza Carli Nr. 1, II. St. Telephon Nr. 63.

Polaer Morgenblatt

Erscheint täglich 6 Uhr früh die Montagsnummer im Laufe des Vormittags. Abonnements und Anfordigungen (Inserate) nehmen entgegen:

die Geschäftsstelle unseres Blattes, Piazza Carli 1, II. St., die Buchdruckerei M. Clapis (S. Krmpotic), Piazza Carli 1, und die Buchhandlungen C. Mahler u. E. Schmidt, sowie alle größeren Anzeigen-Expeditionen des In- und Auslandes.

I. Jahrgang

Pola, Freitag, 29. Dezember 1905.

— Nr. 73. —

Drahtnachrichten

des „Polaer Morgenblattes“.

Die Vorgänge in Rußland.

Petersburg, 27. Dez. (Meldung der Petersb. Tel.-Ag.) Gegenwärtig ruht der Betrieb in 74 Fabriken und größeren industriellen Etablissements mit 44.385 Arbeitern; darunter befinden sich die Pulver- und die Newskwerke. Mehrere Fabriken und Etablissements wurden von den Besitzern selbst geschlossen.

Moskau, 27. Dez. (Meldung der Pet. Tel.-Ag.) Die Front der revolutionären Miliz erstreckt sich vom Kasaner Bahnhof in einer Länge von 10 Kilometern. Durch die große Ausdehnung des von Barrikaden eingeschlossenen Rayons wird den Regierungstruppen das Vorgehen erschwert. Gegen die Aufständischen, die bereits den vierten Tag die Stadt im Belagerungszustande halten, war hier in den ersten Nachmittagsstunden Artillerie in Tätigkeit. Fortgesetzt entstehen Barrikaden an neuen Punkten und umschließen die Stadt. Im Alexanderpark am Kreml tauchten Gruppen von Revolutionären auf und wechselten Schüsse mit den Soldaten, wobei zwei Soldaten und drei Revolutionäre fielen. Von den Bahnen des Moskauer Eisenbahnknoten arbeitet nur die Nikolai-Bahn.

Moskau, 28. Dez. (Pet. Tel.-Ag.) Die radikalen Parteien bezeugen bei der von ihnen ausgehenden gewaltsamen Aufforderung, sich dem Aufstande anzuschließen, weniger Energie als bisher. Die gemäßigten Arbeiter geben ihre Absicht kund, die Arbeit wieder aufzunehmen. In einigen Fabriken jenseits der Moskwa rauchen bereits die Schornsteine.

Moskau, 28. Dez. (Pet. Tel.-Ag.) Die Artillerie beschloß gestern ein Haus in der Sabovaja. Die Läden sind in den Hauptstraßen geöffnet.

Petersburg, 28. Dez. (R.-B.) Aus Moskau wird gemeldet: Die Insurgenten machten Sturmangriffe auf den Nikolai- und Kasaner-Bahnhof, wurden aber von Truppen erfolgreich zurückgeschlagen. Die Revolutionäre haben neuerdings Barrikaden errichtet.

Petersburg, 28. Dez. (R.-B.) In den Fabriksbezirken herrschte gestern verhältnismäßig Ruhe. Nach der Peterhofer Landstraße, auf der ein Schupmann ermordet worden war, wurde Artillerie und Kavallerie entsendet.

In Iwer wird die Wolgabridge von Artillerie und Kavallerie bewacht, weil angeblich die Sprengung der Brücke beabsichtigt wird. Die Züge treffen verspätet ein. Auf der Warschauer Bahn verkehren alle Züge mit Ausnahme derjenigen nach Odessa und Riga. Gestern sind 30 Waggons mit Munition und Geschützen nach Moskau abgegangen. Eine Abteilung des Regiments Temenow wurde gestern ebenfalls nach Moskau entsendet.

Jaroslau, 28. Dez. (Pet. Tel.-Ag.) Nach telegraphischen Meldungen aus Iwanowo und Wesnojenst verlangen die Vertreter der dortigen Arbeiter, daß der Bahnverkehr bis zum 28. d. 12 Uhr mittags wieder hergestellt werde, widrigenfalls die Arbeiter die Wiederaufnahme des Verkehrs gewaltsam erzwingen würden.

Wlozk, 28. Dez. (Pet. Tel.-Ag.) In zahlreichen hiesigen Wohnungen von Juden wurden bei Hausdurchsuchungen viele Schußwaffen und vergiftete Picken beschlagnahmt.

Petersburg, 28. Dez. (Petersb. Tel.-Ag.) In der Nacht vom 26. auf den 27. d. M. ereigneten sich auf der Baltischen Bahn mehrere Unglücksfälle. Auf der Eisenbahnbrücke bei Rausil, 71 Kilometer von Rewal, entgleiste ein Personenzug. Die Lokomotive stürzte ins Wasser. Einige Waggons wurden zertrümmert. Die Zahl der Opfer ist unbekannt. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß die Schienen in böswilliger Absicht aufgerissen worden waren. Gerüchtwiese verlautet, daß der nach Rewal abgehende Militärzug mit Mannschaften der Garde zu Pferde verunglückt sei. Da der telegraphische Verkehr gestört ist, konnte bisher nicht festgestellt werden, ob die Gerüchte begründet sind. In derselben Nacht entgleisten bei Nerva hintereinander zwei nach Petersburg fahrende Güterzüge. Zahlreiche Waggons wurden zerstört. Auch dieses Unglück ist auf Böswilligkeit zurückzuführen.

Ernennung.

Wien, 28. Dez. (R.-B.) Der Finanzminister hat die Finanzwach-Oberkommissäre 2. Kl. Josef Lampl, Hugo Grignaschi, Andreas Guszner, Franz Turfic und Martin Steppan zu Finanzwach-Oberkommissären 1. Kl. für den Bereich der Finanzdirektion in Triest ernannt.

Neue Geheimräte.

Wien, 28. Dez. Die „Wiener Zeitung“ meldet: Se. Majestät hat laut a. h. Handschreiben vom 19. d. M. dem FML. Josef Gaudernak von Kis-Demeter, Kommandanten des 12. Korps und kommandierenden General in Nagy-Szeben, und Karl Grafen Auersperg, Kommandanten des 13. Korps und kommandierenden General in Agram, ferner dem Titular-FZM. Christian R. v. Steeb, Festungskommandanten in Krafau, die Würde eines Geheimen Rates tafrei verliehen.

Ungarn.

Budapest, 28. Dez. (Ung. Kor.-Bureau.) Die Meldungen, daß die Obergespanne Lent und Soos demissionieren wollen, sind vollständig unrichtig.

Budapest, 28. Dez. (Ung. R.-B.) Der gewesene Finanzminister Ladislaus v. Lukacs stattete heute um 11 Uhr vormittags dem Grafen Julius Andrássy einen Besuch ab. Er konferierte mit ihm längere Zeit.

Kaschau, 28. Dez. (Ung. R.-B.) Der Obergespan des Komitates Abauj-Torno ernannte heute mehrere Beamte des Komitates an Stelle der bereits amovierten Beamten.

Frankreich.

Paris, 28. Dez. (R.-B.) Im Arzenal Gravanches bei Clermont du Ferrand explodierte eine mit Dynamitpatronen versehene Granate und tötete zwei Arbeiter.

Paris, 28. Dez. (R.-B.) (Antimilitaristenprozess.) Der Zubrang zur Verhandlung ist heute größer als in den vorhergegangenen Tagen. Das Zeugenverhör wird fortgesetzt. Sebastian Faure entwickelt in längerer Rede die antimilitaristischen Theorien. Nach Beendigung des Zeugenverhörs hält der Staatsanwalt die Anklagerede.

Die Spionageaffaire.

Paris, 28. Dez. (R.-B.) Aus Marseille wird den Blättern gemeldet: Ein gewisser Markus Siebenhart, der sich für einen Bulgaren ausgab, in Wirklichkeit jedoch aus Bremen stammt, wurde im Augenblicke verhaftet, als er nach Genf abreisen wollte. Siebenhart, bei dem verschiedene Schriftstücke gefunden wurden, soll in der Spionageaffaire verwickelt sein.

Spanien.

Madrid, 28. Dez. (R.-B.) Der „Imparcial“ veröffentlicht einen Brief Montero Rios an den Ministerpräsidenten, in welchem er die Vertretung Spaniens auf der Konferenz in Algésiras ablehnt und erklärt, daß er sich vom öffentlichen Leben zurückziehe. Die Freunde Montero Rios versichern, daß sein Entschluß unwiderruflich sei. Es verlautet, der Minister des Außern, Herzog von Almodovar, werde die Vertretung Spaniens auf der Konferenz übernehmen.

Madrid, 27. Dez. (R.-B.) Dem Ministerpräsidenten Muret ist es gelungen, Montero Rios von seiner Weigerung, Spanien auf der Marokkokonferenz zu vertreten, abzubringen.

Madrid, 28. Dez. (R.-B.) In der gestrigen Abend Sitzung der Kammer erklärte der Ministerpräsident, es liege gegenwärtig kein Grund zum Pessimismus vor, insbesondere nicht für Spanien, da in der marokkanischen Frage ein Einvernehmen mit Frankreich und England herrsche. Der Ministerpräsident führt aus, daß zehn Jahre genügen werden, um die Land- und Seestreitkräfte zu reorganisieren. Ein diesbezüglicher Gesetzentwurf wird gelegentlich der Vorlage des nächsten Budgets dem Hause zugehen. — Die Ausführungen des Ministerpräsidenten wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Madrid, 28. Dez. (R.-B.) In einer gestern stattgefundenen Unterredung zwischen dem Minister des Außern, Herzog von Almodovar, und den hiesigen Botschaftern kam eine Einigung über den Zeitpunkt des

Zusammentrittes der Konferenz in Algésiras zustande. Die Konferenz soll zwischen dem 15. und 17. Jänner 1906 eröffnet werden.

Eine Zweimillionendefraudation.

Amsterdam, 28. Dez. (R.-B.) Die gestern an der hiesigen Börse verbreiteten Gerüchte, daß der Direktor der Niederländischen Gesellschaft für Sicherstellungen von Beamten und der Niederländischen Hypothekenbank Unterschlagungen begangen habe, bestätigten sich. Ueber die Art der Unterschlagungen ist noch nichts bekannt. Der Direktor Lefevre de Montigny gab seine Demission. Der Aufsichtsrat der Gesellschaft für Sicherstellungen gibt bekannt, daß durch die Unterschlagungen die Sicherheit der Pfandbriefe unberührt bleibe, weil der Verlust durch die Reserve und das Aktienkapital mehr als gedeckt erscheine.

Amsterdam, 28. Dez. (R.-B.) An der Börse schätzt man die Unterschlagungen bei der Niederländischen Gesellschaft für Sicherstellungen und der Niederländischen Hypothekenbank auf zwei Millionen Gulden. Man glaubt, daß keine gerichtliche Verfolgung eingeleitet werde.

Columbien und Venezuela.

Washington, 27. Dez. (Reutermeldung.) Dem Staatsdepartement wird mitgeteilt, daß zwischen Kolumbien und Venezuela neuerlich Schwierigkeiten entstanden sind, da Castros sich bemüht, die Auslieferung eines seiner Generäle durchzusetzen, welcher nach Kolumbien geflohen war.

Uyodbdampfer.

Triest, 28. Dez. Abgegangen: „Elenia“ am 26. Dezember von Suez nach Aden; „Triest“ am 27. Dez. von Bombay nach Karachi. — Eingetroffen: „Austria“ am 26. Dez. von Triest in Bombay; „Gisela“ am 26. Dez. von Triest in Bombay.

Bauzen, 28. Dez. (R.-B.) Der apostolische Vikar von Bauzen, Bischof Dr. Georg Wesselski, ist heute nachts an Herzschlag gestorben.

Belgrad, 28. Dez. (R.-B.) Die Skupstina hat den Vorschlag der Ministerien des Außern und des Krieges in der Spezialdebatte unverändert und ohne Debatte angenommen.

Politische Rundschau.

Vom Parlament. Wie verlautet, dürfte der Reichsrat Ende Jänner einberufen werden. Der Handelsvertrag mit Italien, der inzwischen fertig geworden ist, wird wohl in erster Linie den Gegenstand der Tagung bilden. Weiters werden auch die Handelsverträge mit Rußland, Bulgarien und den anderen Balkanstaaten zur Lösung gebracht werden. Das Rekrutengesetz und die Wahlreformvorlage, die für Mitte Februar erwartet wird, werden die weiteren Verhandlungen ausfüllen. Die Regierungsvorlage über die Verstaatlichung der Nordbahn wird wahrscheinlich noch vor Ostern dem Hause vorgelegt werden.

Konstituierung der Gemeindevertretung in Bolosca-Abbazia. Bei der am 23. d. M. stattgefundenen Konstituierung der neugewählten Gemeindevertretung in Bolosca-Abbazia wurde wiederum einstimmig Dr. Andreas Stanger zum Bürgermeister gewählt. Zu Gemeinderäten wurden folgende Herren gewählt: Julius Miran, Viktor Tomcic, Dr. Glaz, Dr. Janzic, Konstant Jezica, Dr. Poscic, August Rajcic und Nikolaus Persic.

Die Touloner Spionageaffaire. Meldungen aus Paris zufolge nimmt die Späherangelegenheit immer größeren Umfang an. Man hat sehr viele Leute verhaftet, die dem Seebienste angehören, darunter einen Kopisten des Touloner Arsenals, einen Soldaten des 9. Kolonialregiments und einen Major des Ruhestandes. Sie bekümmerten sich hauptsächlich um die Verhältnisse des Touloner Kriegshafens und um die unterirdischen Minen zur Küstenverteidigung, wie um die Verköstigung des Mittelmeergeschwaders. Das Pariser Gericht wird den Fall entscheiden. Es dürfte sich um eine internationale Bande handeln, die auch bei einem Schiffskapitän in Rochefort einen Einbruchsdiebstahl verübte.

Tagesbericht.

Brand in Mattuglie bei Abbazia. In der vorgestrigen Nacht brach im Stalle des Herrn Ignaz Brückner aus Abbazia ein großer Brand aus. Bevor die freiwillige Feuerwehr zur Feuerstätte kam, war der ganze Stall ein Raub der Flammen, denen auch vier schöne Pferde zum Opfer fielen. Der Stall war versichert. Man kennt noch nicht die Ursache des Brandes, durch den ein Schaden von über fünfzehntausend Kronen angerichtet wurde.

Zum Tode des Afrikaforschers Wismann. Wie man aus Graz berichtet, hat die zurückgebliebene Familie des verstorbenen Afrikaforschers Wismann die namhafte Versicherungssumme, die für den Todesfall vorgesehen war, immer noch nicht ausbezahlt erhalten. Die Unfallversicherungsgesellschaft ist der Meinung, daß Wismann durch Selbstmord geendet hat. Die Angelegenheit wird vor dem Kreisgerichte Leoben zur Verhandlung kommen.

Eine Zeitungsüberschwemmung in Petersburg. Der Petersburger Stadthauptmann erhielt bis zum 4. d. 496 Mitteilungen über neue Zeitungen und Zeitschriften, die in Petersburg erscheinen sollen. Davon sind 84 satirische Zeitschriften, 96 monatliche Revuen, 130 wöchentliche Zeitschriften politischen Inhaltes und 114 wöchentliche und monatliche Zeitschriften eines speziellen Charakters. Die übrigen sind tägliche Zeitungen, davon acht, die nur abends erscheinen sollen. Wenn wir dazu die schon von früherher bestehenden Zeitungen hinzurechnen, so ist in der Hauptstadt des Zarenreiches eine wirkliche Zeitungsüberschwemmung eingetreten. Dazu sind noch viele andere neue Preßgründungen in Aussicht genommen, kurz, den Petersburgern wird es nicht an Lesestoff fehlen.

Mord und Selbstmord am heil. Abend. Aus Berlin wird berichtet: In Charlottenburg hat der 30 Jahre alte ehemalige Leutnant Alfred Bercher seine Frau Franziska aus Eifersucht erschossen und sich dann selbst durch einen Schuß ins Herz getötet. Bercher hatte vor zwei Jahren seiner Frau zuliebe den Abschied aus der Armee genommen und in Berlin und im Auslande allerlei fehlgeschlagene Unternehmungen begonnen. Vor einem halben Jahre ging er nach Amerika und ließ seine junge, auffallend schöne Frau in Berlin zurück. Am heiligen Abend kehrte er ganz unvermutet zurück, drang in das Zimmer seiner Gattin, tötete diese durch Schüsse aus einer Pistole und schoß sich sodann eine Kugel ins Herz. Bercher hatte sich durch Berichte von Detektives über die moralische Führung seiner Frau zu der Tat hinreißen lassen.

Ein reiches Vermächtnis. Die am 25. d. in Bologna verstorbene Marquise Jambeccau hat testamentarisch ihr gesamtes Vermögen, das sich auf mehrere Millionen Lire beläuft, dem Orden der Salesianer vermacht. Die Verwandten der Marquise haben bereits gerichtliche Schritte eingeleitet, da behauptet wird, daß die Marquise bei Abfassung des Testaments nicht mehr zurechnungsfähig war.

Der Krebskranke, welcher sich selbst einen Sprechapparat konstruiert. In der letzten Sitzung der k. k. Gesellschaft der Aerzte in Wien stellte

der erste Assistent an der zweiten chirurgischen Klinik des Professors Dr. Hohenegg, Dr. Paul Albrecht, einen Mann vor, welchem wegen Krebses der ganze Kehlkopf herausgenommen worden war. Da der Patient nun natürlich nicht sprechen konnte, verfertigte er sich selbst einen einfachen Sprechapparat, bestehend aus einem Gummischlauche, welchen der Kranke in den Mund bis hinter das Gaumenjegel einführte. Durch das Rohr wird der zum Reden notwendige Luftstrom geliefert und der erfindungsreiche Kranke vermag sich durch eine zweite sinnreiche Anordnung an seinem Apparate mit einer weit vernehmbaren Pfistelstimme verständlich zu machen.

Ein Bräutigam von 130 Jahren. Aus Konstantinopel wird berichtet: Vor kurzem kam ein „Jüngling“ von 130 Jahren namens Hadschi Ephrem Dglu zum Metropoliten vom Amasia (Kleinasiens) mit der Bitte, ihm einen Erlaubnischein zum Eingehen einer Ehe zu geben, da er noch diesen Winter die Auserwählte seines Herzens heimführen wolle. Obwohl der Bräutigam ein sehr „beweglicher“ alter Herr ist, dem man seine 130 Jahre nicht glauben will, war doch das Erstaunen ein allgemeines. — Ein interessantes Gegenstück dazu ist die Heirat einer Achtzigjährigen in Budapest. Die ehemalige Schauspielerin am Budapester ungarischen Nationaltheater, Frau Kornelia Brielle, eine einst viel gefeierte Künstlerin, die gegenwärtig im 80. Lebensjahre steht, ist vor einigen Tagen vor dem Standesamte mit einem 34jährigen Manne, Herrn Koloman Koszovay, die Ehe eingegangen. Diese Ehe erscheint als der Abschluß einer in den Budapester Gesellschaftskreisen vielfach besprochenen Affaire. Die Verwandten der Künstlerin boten alles auf, um sie von dieser Ehe abzuhalten. Sie wollten Frau Brielle sogar unter Kuratel stellen lassen. Die Greisin wußte sich jedoch ärztliche Zeugnisse über ihre vollständige Geistesklarheit zu verschaffen. Frau Brielle erschien zur Trauung in einem weißen Brautkleid mit weißem Myrtenbouquet. Da sie ihres hohen Alters wegen sich nicht in die Kirche begeben konnte, wurde die Trauung im Hause der Künstlerin vorgenommen.

Locales.

Sterbefall. Vorgestern starb in Rovigno Herr Dominik Benussi, im Alter von 84 Jahren, Mit-eigentümer der Firma Benussi in Pola. Bekanntlich unternahm er vor Jahren auf einem Segler eine Reise nach Californien, als dort die ersten Goldlager entdeckt wurden. Der Kapitän des Schiffes, Constantini, beschreibt in dem von ihm verfaßten Buche „Al Mare“ diese Reise und erwähnt darin Dominik Benussi, der, während die ganze Schiffsbesatzung desertierte, allein mit ihm an Bord geblieben war. Der Verstorbene hinterließ zahlreiche Söhne; einer derselben ist Herr Giorgio Benussi.

Trauerfall. Herr Marinekommissariatsadjunkt Josef Sewera hat durch den Tod seines Vaters, des Kaufmannes und Hausbesizers Herrn Franz Sewera, einen schmerzlichen Verlust erlitten. Herr Sewera, der im 49. Lebensjahre stand, starb nach sieben Jahre dauernder qualvoller Krankheit am 27. d. M. in Stanz im Müritzale.

An unsere Leser! Heute nachmittags werden die Bezugsblöcke für den Monat Jänner ausgegeben. Die Blöcke sind zu haben in unserer Geschäftsstelle und in den Buchhandlungen Schrinner (E. Mahler) und Schmidt.

Theater. Die gestrige Aufführung des „Doktor Kaspar“ war wie die frühere stark besucht und fiel sehr gut aus. Der Komponist und die Darsteller wurden mit Beifall überschüttet. Besondere Erwähnung verdient Herr Volpi (Doktor Kaspar), der seine Rolle mit Berbe und viel Begabung spielte. Die Besetzung der einzelnen Rollen hätte etwas vorteilhafter sein können, doch ist die Gesamtleistung eine recht befriedigende. Ueber den Chor kann man nur Lobenswertes sagen. Die nächsten Vorstellungen werden morgen und Montag gegeben.

Die „Società polese Austria“ sandte am 2. Dezember an Seine Majestät ein Guldigungstelegramm, wofür nunmehr dem Vereine der Allerhöchste Dank ausgedrückt wurde.

Die „Deutsche Sängerrunde“ hält, wie wir bereits mitteilten, ihre Jahresabschlussfeier im Hotel Guzzi ab. Die Musik besorgt die Kapelle des 87. Infanterie-Regimentes. Anfang halb 9 Uhr abends. Nach Mitternacht Tanz. Mitglieder und Spender zahlen 1 Krone Eintrittsgebühr. Besondere Einladungen werden nicht ausgegeben. Gleichzeitig gibt der Ausschuß der Sängerrunde bekannt, daß das erste den Fasching einleitende Kränzchen Samstag, den 13. Jänner kommenden Jahres stattfindet. In welchem Lokale es abgehalten wird, gibt der Ausschuß in nächster Zeit durch dieses Blatt bekannt.

Schiffsnachricht. Laut Marinekommandotelegramm ist S. M. S. „Kaiser Franz Joseph I.“ in Shanghai, S. M. S. „Panther“ in Saigon eingelaufen. An Bord Alles wohl.

Probefahrten S. M. S. „Erzherzog Friedrich.“ Bei den Probefahrten S. M. S. „Erzherzog Friedrich“ in Pola wird Linienschiffskapitän Friedrich Freiherr v. John das militärische Kommando des Schiffes führen. Am Tage der Ausbockung werden sich nachmittags für die Dauer der Probefahrten Linienschiffskapitän Friedrich Freiherr v. John, Korvettenkapitän Karl Seidenbacher, die Linienschiffsleutnante Alois Schusterschitz und Julius Strudthoff, Linienschiffsführer Johann Boylow, Obermaschinenleiter Josef Butschek, die Maschinenleiter 2. Klasse Johann Erhart, Christoph Helfert und Maschinenleiter 3. Klasse Franz Zina einschiffen.

Die Offiziersuniformierung der k. u. k. Kriegsmarine gibt hiemit allen Mitgliedern bekannt, daß das Magazin, sowie die einzelnen Werkstätten behufs Inventur vom 1. bis inkl. 9. Jänner 1906 für den Parteienverkehr geschlossen sind.

Vom Marine-Konsummagazin. Wegen Aufnahme der vierteljährigen Inventur, sowie des vorzunehmenden Monatsrechnungsabchlusses wegen bleibt das Marine-Konsummagazin am 31. Dezember für den Parteienverkehr geschlossen. — Im Marine-Konsummagazine erfolgt vom 1. Jänner 1906 an die Ausgabe der Fleischsorten nur gegen Marken, welche seitens der Mitglieder mittelst Abfaßbuches beim Kassier zu beheben sind.

Feuilleton.

's guati Herz.

A lustigs Gschichtl va da Dlm.
Von Klaus Haim.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Er kann den Satz nit ganz herausbringen, denn, es ist aber auch gspäßig, vorgestern auf d' Nacht war der Toni bei der Mirzl, und da habn sie bußit und ghaltn und heut, heut ist der Hartl da; na schauts hinein in die Stubn, na, na i jag's ja; da steht er drin mit sein z'schundnen Hagn, groß und kräftig mittndrin in der Stubn, und wiegt in seinen Armen die Mirzl, das große, schwere Dirndl, wie ein kleines Kind, und die Mirzl, die schmiegt sich an seine Brust, und laßt's zu, daß er sie abbüßit, daß glei schmagt.

Der Bub, der Hiasl, schüttelt seinen Krauskopf und zieht ihn wieder zurück, macht die Tür schön fein wieder zu und schneit sich derweil einen Keil Brot, nicht den kleinsten vom großen Laib ab, denn er denkt sich, die werdn so schnell nit fertig da drin, da hilft kein Fragn, ob d' Mirzl schon bald kochn kommt.

Doch, endlich kommt f' heraus, die Mirzl, glühend rot im Gesicht, und der Hartl bleibt zwischen der Tür stehn.

„Hiasl, brauchst nix z'sogn, daß i die Mirzl obbüßit hon; neamt, waßt, gor neamt. Kriagst va mir a kloani Tabakpfeifn, wonnst fein 's Maul holtn konnst!“

Na freilich schweigt er. Eine Pfeifn kriegt er. Er, der zwölfjährige Hiasl. Sein Traum seit Monaten.

Still will er sein wie 's Grab. Nun fort damit, mit der selbst geschneitelten, die draußt neben dem Misthaufen hinter einem Brett samt dem getrockneten „Heubleamat“ versteckt ist. Es stinkt aber auch oft verteuftelt, das elendige Kraut. Er, der zwölfjährige Hiasl, soll jekt an echtn Tabak rauchn dürfn, ein Tabak, wie 'n nur die „Großn“ rauchn. Aber fragn muß er früher, ob der wohl auch bei der Pfeifn mit-verstanden ist.

„Kriag i ober wul an Tawak a dazua?“ kommt 's ungewiß und zögernd von des Hiasls Lippen.

„Frail, frail! An guatn no dazua, woaßt an sulchan um vier Kreuzn 's Paak.“

„Guat is; i hon nix gsehgn!“ sagt er. Er tragt sich aber doch hinter den Ohren. Einen um vier Kreuzer 's Paak soll er kriagn, das soll schon ein guter sein? Er erinnert sich, wie er und der Hofmann Michl einen solchen einmal graucht habn, wie f' dann drauf hinterm Stadl so erbärmlich habn müssen — Doch, es soll ja noch einen schlechtern gebn, wenn das ein guter ist.

Er ist's zufrieden und sagt niemand was von — na, von der Stubngschicht.

Am Donnerstag auf d' Nacht soll er wieder kommen, hat f' g'sagt, die Mirzl zum Hartl, als er am nächsten Morgen hübsch zeitlich mit ein paar neu'n Stugn an seinen Weinen, die ihm die Mirzl gebn hat, fort-gangn ist.

Die Stugn wärn zwar für den Toni zum Namens-tag bstimmt gwesn, doch der brauchst f' ja nimmer, der muß ja so bald einrücken zum Militär, und da dürfn f' keine Stugn tragn.

Schad um die neue Lederne, denkt sich die Mirzl, derweil er beim Militär ist, wird f' ihm z' klein. Doch der Kaiser hört halt der Mirzl ihren Seufzer nit.

Nun, die nächsten Wochen weiß sich die Mirzl vor lauter Uebermut nit z' helfen. Das jüngste Kalb kann gar nicht so schnell davonspringen, daß sie ihm nicht nachkommt.

Nun hat sie schon wieder einen Ersatz für den Toni, der bald „s blaue Gwand“ tragn muß.

Heraufkommen tut er freilich noch jeden Dienstag auf d' Nacht.

Lieb genug! Der Hartl kommt auch jeden Donnerstag, wenn d' Sonn verschwunden ist.

Doch es dauert ja so nimmer lang, dann ghört sie ihrem Hartl allein. So denkt das übermütige Diandl von der Gamsalm.

„Dü paar Wochen, was er nou da is, da Toni, zohlt as si' neama aus, daß i eams sog. Wißt a gor toan bsundan Grund dazua. Wißt net, wie i eahm 's beibringen kunnt, daß i schon in Hartl houu. Sull na kemman nou dö poar Trchtanacht. Wüll eahm die Freid nit nehma, 's is so wahrrscheinli di oanzgi, dö er no im Ziwül hot.“

Der September ist da; der Kalender sag't. Doch nicht nur der Kalender, auch die Natur, die doch auch 'n Stück drein z'redn hat, so was das Wetter anbelangt. Ob die Sommerfrischler fortgehn von die Dlnsdörfer oder nicht, das ist dem Kalender wie der Natur gleich, aber daß am Gebirg der dicke, schwere Nebel, und mit ihm die Wildschüzen kommen, das spürn die Jaga auch ohne Kalender.

Ja, so ist's, die Jaga spürn's gar stark, daß es September ist.

Ganz verteuftelt hat er schon g'sucht, der Förster Bercher über den Monat. Aber es hilft alles miteinander nichts, heraus muß er aus der Stubn vom „Krebswirt“, obwohl schon die letzte Zeit ausgeh'n hat, wie wenn er dort am „Altartisch“ angewachsn

Das Café-Restaurant „Al Belvedere“. Mit 1. Jänner nimmt der Verein „Società polesa Austria“ das Restaurant des Hotels Belvedere in Pacht und eigene Regie. Die feierliche Eröffnung wird am Neujahrstage stattfinden. Das Programm finden unsere Leser im Anzeigenteil unseres heutigen Blattes. Zugleich sei auf das Inserat des Herrn Direktors Rudolf Puppis hingewiesen, der bereits morgen die Leitung des Restaurants übernimmt. Herr Puppis erfreut sich als ehemaliger Portier des Hotels Central großer Beliebtheit. Das Restaurant „Al Belvedere“ wird in ein Café-Restaurant umgewandelt und komfortabel ausgestattet.

Ein Uebelstand. Zwei Ausflügler aus Pola wollten am 26. d. M. in Parenzo mit dem Dampfer „Arja“, der zwischen Triest und Pola verkehrt, die Heimfahrt antreten. Sie begaben sich an Bord und da sie von einem Bediensteten erfuhren, daß die „Arja“ noch zirka eine Stunde Aufenthalt habe und außerdem die Abfahrt durch Signal angezeigt werde, benützten sie die Wartezeit, um in ein nahe Gasthaus zu gehen. Raum waren fünf Minuten vergangen, als einer der beiden, der zufällig durchs Fenster sah, bemerkte, wie die „Arja“ abließ, ohne irgend ein Signal zu geben. Die zwei Ausflügler kamen dadurch in arge Verlegenheit, da sie am nächsten Tage in Pola ihren Dienst anzutreten hatten und infolge der schlechten Zugverbindung einen ganzen Tag verlieren mußten. Es wäre sehr zu wünschen, daß die betreffende Schiffahrtsgesellschaft künftig dafür Sorge, daß ihre Angestellten ihren Dienst nach Vorschrift versehen, um derartige unangenehme Vorfälle, die für die Beteiligten von nachteiligen Folgen sein könnten, zu vermeiden.

Gerichtssaal. 28. Dezember. — (Verfälschte Milch). Heute wurden verschiedene Milchverkäufer vom Gerichte bestraft, weil sie verfälschte Milch verkauften. Peter Rabak wurde dieses Deliktes wegen zu vier, Thomasina Tesser zu fünf Tagen Arrest und Thomas Benoja zu einer Geldstrafe von 20 Kronen verurteilt. — (Hühnerdiebe). Cyprianus Sific war angeklagt worden, weil er einer der Mitglieder jener Diebe gewesen sein soll, welche über die Mauer in den Hof des Hauses der Frau Dobresch stiegen und mehrere Hühner davontrugen. Der Angeklagte wurde jedoch freigesprochen, weil der Richter nicht die Ueberzeugung von seiner Schuldigkeit gewinnen konnte. — (Frauenpolitik). Katharina Seggio klagte die Maria Pegolo, weil sie von ihr beleidigt und mißhandelt wurde. Sie soll sie auch mit einem Schffel verwundet haben. Die Zeugen bestätigten die in der Anklage angeführten Beleidigungen. Die Pegolo machte den Vorschlag, der Richter solle auch ihre Zeugen anhören, was er aber abschlug und die Pegolo wegen öffentlicher Beleidigung zu 10 Tagen Arrest verurteilte. — (Verfälschte Eßwaren). Der Kaufmann Anton Sintich wurde zu 20 Kronen Geldstrafe verurteilt, weil er nach der Angabe einer Untersuchungskommission aus Graz verfälschte Eßwaren in seinem Geschäfte verkaufte. — (Ein Knabe überfahren). Während der Kutscher Karl Kossi mit einem Wagen auf der Via Medolino nach der Stadt fuhr, lief ein Knabe quer über die Straße und wurde vom Wagen zu Boden gerissen. Die Räder fuhren ihm über den

linken Fuß, an dem er schwer verletzt wurde. Kossi wurde zu einer Geldstrafe von 40 Kronen verurteilt. — (Kauferei). Die Brüder Gregor und Anton Mohorich aus Bisignano wurden von Johann Milosevich bei dem dortigen Postenführer angezeigt, weil sie ihn mißhandelt und verwundet hatten. Der Gendarm erhob die Anklage gegen die Beiden, welche aber vom Gerichte freigesprochen wurden, da sich die drei Verwandten verziehen hatten. — (Diebstahl). Josef Sandri und Johann Trevisan stahlen in dem Geschäfte der Frau Güntel verschiedene Kleidungsstücke und einen seidnen Sonnenschirm. Sandri wurde zu 48 und Trevisan zu 24 Stunden Arrest verurteilt. —j—

Ein rätselhaftes Weihnachtsgeschenk. Der Hausbesitzerin Misolina Picinich wurde ein seltsames Weihnachtsgeschenk zuteil. Am Abende des 22. d. M., als sie von ihrem Hause abwesend war, schlich sich ein Unbekannter in ihre Wohnung und deponierte dort einen Sack mit Kartoffeln und eine große Wase mit Petroleum. Einer Hausbewohnerin gegenüber, die den Mann dabei betrat, meinte er, er werde ohnehin wieder kommen. Da aber der Unbekannte bisher sich nicht mehr dort sehen ließ, zeigte die Hausbesitzerin den Fall in der Polizeizehpositur in der Via Helgoland an. Die „Geschenke“ rühren von einem Diebstahl her und der Dieb benützte die Gelegenheit, um den verdächtigen Besitz loszuwerden, da ihm die Sicherheitsorgane schon auf den Fersen waren.

Eine, die für billigen Wein schwärmt. Dieser Tage hatte im Keller des Herrn Marinekommissärs F. H. eine Wäscherin Holz abzuholen. Infolge der Anstrengung wurde sie durstig, und da bekanntlich in Pola das Wasser ungesund ist, trank sie Wein. Nur irrte sie sich etwas in den Begriffen von Wein und Wein und nahm den Wein des Herrn Marinekommissärs. Er mußte ihr jedenfalls gut geschmeckt haben, denn die Holde ließ gleich 10 Flaschen Lissaner mitgehen.

Abgeschaffte Mädchen. Zwei Mädchen, die es etwas arg getrieben hatten, wurden vorgestern polizeilich aus unserer Stadt entfernt und in ihre Heimat befördert.

Militärisches.

Dienstwechsel. An Stelle des erkrankten Maschinenleiters 2. Kl. Friedrich Windisch wird sich Maschinenleiter 3. Kl. Karl Schlittermann provisorisch auf S. M. S. „Radeky“ einschiffen.

Kassaübergabe. Heute 9 Uhr vorm. findet die Kassaübergabe beim Marinegefängnisse und anschließend daran beim Marinekindergarten seitens des Mar.-Kom.-Adj. 3. Kl. Rudolf Grenzier an den Mar.-Kom.-Adj. 3. Kl. Gustav Fleck statt.

Lancierfahrten. Heute um 9 Uhr vormittags findet die Bestimmung der Lancierdaten für die Bugapparate der Torpedoboote Nr. XXXIII und XXXVIII statt.

Ausdozung. Heute findet bei Wetterzulass die Ausdozung von S. M. S. „Erzherzog Friedrich“ aus dem Stahlbock statt.

Urlaube. Der erbetene Urlaub mit sofortigem Antritte wurde bewilligt: 4 Tage Pff. Friedrich Hauer (Graz); ferner eine Urlaubsverlängerung für den Urlaubsort: 8 Tage Pff. Alfred Cicoli.

Superarbitrierung. Im Jahre 1906 werden die Mannschaftsuperarbitrierungen an den nachfolgend angeführten Tagen um 11 Uhr vorm. bei der Evidenzkanzlei des Matrosenkörps (2. Stock) abgehalten werden und zwar 13. und 27. Jänner, 10. und 24. Februar, 10. und 24. März, 7. und 21. April, 5. und 19. Mai, 2. und 16. Juni, 7. und 21. Juli, 4. und 25. August, 15. und 29. September, 13. und 27. Oktober, 10. und 24. November und 15. und 29. Dezember.

Menagegeld. Laut Korpskommandobefehl wird das Menagegeld vom 1. Jänner 1906 bis auf weitere Verlautbarung wie folgt bemessen, und zwar: für die Station Pola mit 362 Hellern, wovon 285 Heller auf die Fleisch- und 5 Heller auf die Gemüsequote entfallen und für die Station Triest mit 356 Hellern, darunter 281 Heller Fleisch- und 52 Heller Gemüsequote. — Laut Korpskommandobefehl wird das Menagegeld für die Station Fiume vom 1. Jänner 1906 angefangen bis auf Weiteres mit 388 Hellern bemessen, wovon auf die Fleischquote 311 und auf die Gemüsequote 54 Heller entfallen.

Das „Polaer Morgenblatt“ bis 31. Dezember gratis erhält, wer ab 1. Jänner 1906 neu als Abnehmer beitrifft und uns seine Bezugsanmeldung schon jetzt einlendet.

Geschäftsstelle

„Polaer Morgenblatt“
Pola, Piazza Carli 1, II.

Vom Büchertisch.

„Neueste Erfindungen und Erfahrungen“ auf den Gebieten der praktischen Technik, der Elektrotechnik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirtschaft zc. 32. Jahrgang 1906. (A. Hartleben's Verlag, Wien). Pränumerationspreis ganzjährig für 13 Hefte franko 9 Kronen. — Diese Zeitschrift umfaßt alle Arbeitsgebiete. Sie bietet alle Fortschritte in allen Berufsarten und immer in solcher Form, daß der Praktiker sofort direkten Nutzen hat. Neue, lohnende, konkurrenzlose Erwerbsarten sind überall angegeben. Jedermann, der den Fortschritten der Zeit und seines Berufes folgen will, ist die Zeitschrift dringend zu empfehlen. Die „Neuesten Erfindungen und Erfahrungen“, welche bereits im 32. Jahrgang erscheinen, bieten eine Fülle der wichtigsten praktischen Erfahrungen, sie sind ein Ratgeber auf allen praktischen Arbeitsgebieten, den Technikern und Industriellen ein unentbehrliches Hand-, Hilfs- und Nachschlagebuch.

Das 4. Heft der Zeitschrift: **„Kritik der Kritik“** (Herausgeber: A. Halbert, Breslau, Leo Horwitz, Berlin, — Breslau, Schlesische Verlagsanstalt von S. Schottlaender) ist eine Wiener Nummer und hat folgenden Inhalt: Rudolf Voßhar: Die Wiener Kritik. — Ferd. von Feldegg: Mein Benedek-Drama und die Kritik. — A. Halbert: Der Theaterdirektor als Kritiker. — Friedr.

war. So war er halt glücklich losgeriffen von seinem Stammkrügel, der Vercher, aber das ist nicht alles, er soll nun auch hinauf aufs Gebirg, um d' Wilderer abfangen; das ist erst noch die schwerere Arbeit.

Aber doch zeigt auch er seinen Mann und geht heut gegen Abend hinauf aufs Gebirg.

Unterwegs sagt ihm noch der Kohlerwasfl: „Nit z'weit auß, Ferschta, heit kimmt no woz, d'Schwolbn sliagn ma rein zniada.“

A was, denkt sich der Vercher, mehr wie naß werden kann man ja nicht und steigt stramm aufwärts.

Zwei Stunden geht er schon; die Sonn war sonst grad im Untergehen, doch sieht er schon lang keine mehr, denn schwarzes, schweres Gewölk hat den westlichen Himmel umzogen. Nie und da hört man schon dumpfes Rollen, doch der Förster kümmert sich nicht darum, er will durchaus noch den „Gaisspiz“ erreichen, dort ist's ja am ärgsten mit der Wilderei, und wenn's mit dem Wetter z'stark wird, so hat er doch in der Felslücke für alle Fälle doch ein' klein' Schutz.

Eine Weile geht er weiter, da bricht's auch schon los. Er bleibt stehn und überlegt, ob er am Ende nicht doch besser daran tät, den Weg da hinauf heut aufzugeben. Es war vielleicht besser, er ging hinüber in d' Gamsalm zu der Mirzl, die gibt ihm schon a bißl Unterstand bis 's Ärgste vorüber ist. Ja, die Mirzl is no 's einzige Dirndl im ganzen Gebirg, bei der er noch Zusucht wagen darf. Bei den andern allen ist's so schon lang aus mit der Freundschaft.

No ja, es ist aber auch zwidder; schön sind's alle, er ist noch jung, erst ein Dreißiger, ledig, hat auch a frohs Herz in der Brust, das manchmal etwas überschlag, und das doch nur allein schuld ist, daß er denen andern Dirndl'n einer jeden 's Heiraten versprochen hat.

Aber die dummen Dinger wolln nicht einsehn, daß er sie doch net alle miteinander heiraten kann, und so sind s' im alle so nimmer recht hold. Die Mirzl in der Gamsalm aber hat er bis dato mit keinem Heiratsantrag „beehrt“ und so wird ihm die auch den Schutz für heut net versagen.

Derweil er so dasteh, lauft a ganzer Rudel Gamsen keine fünfhundert Schritt von ihm ins „Zermat“. Doch er sieht und hört nichts mehr, naß ist er auch schon bis auf d' Haut, und so macht er sich auf den Gang in d' Gamsalm.

Grad so dunkeln tut's, wie er anklopft bei der Mirzl ihrer Tür, doch drin ist noch kein Licht anzunden; ja, die Mirzl spart halt soviel mit dem Del. Der Halterbub kommt und macht auf und ist ganz erstaunt, wie er den Förster sieht. Er liest in seinem Kalender unterm blonden Kraushaar, und liest da heraus: Heut ist's Donnerstag, da kommt der Hartl, was will denn der Vercher da? Der Vercher aber geht, ganz von Wasser triefend, in die Stubn, wo ihn Mirzl als den vermeintlichen Hartl mit einem schmagenden Bussl empfängt.

„Di jegrl! sagts, bist oba wuhl auf und auf durchgwacht vom Wetta.“

Der Förster sieht s' erstaunt an, das heißt, er hebt den Kopf, denn ansehen konnt er s' nicht, denn es war schon rabenfinster in der Stubn. Auch hat ihm das Bussl von der Mirzl s' ganze Redwerk verschlagen.

Doch schon ist er sich des Augenblicks bewußt und will den Scherz weiterführen, wenn er nur wüßte, für wen ihn's Dirndl hält.

„Woast woz, Hartl, du ziagst di hiazn aus und hängst Dei Gwand in da Kuchl auf. I borg da dawal in Kittl va mir.“

„Also hiazn hoast's Hartl sein“, denkt sich der

Vercher und brummt etwas wie eine Zustimmung in den Bart.

Die Mirzl räunt in ihrer Truhn herum und reicht dem Vercher endlich einen schweren Tuchfittel, worauf er sich seiner Kleider entledigt. Dann nimmt sie den wasserdurchtränkten Rock, die triefende Lederne samt dem Brustfleck, in dem sich die Wolle zu dichten Knollen zusammengeballt hatte, und gibt alles miteinander dem Halterbubn in die Kuchl zum Aufhängen.

Derweil ist der Förster in den Kittl gesprungen und kauert an der Ofenbank, und sinnt und spinnt, wie die ganze G'schicht endigen wird, deren Held er so absichtslos nun geworden ist.

Finster ist's im Stübl.

Seine „Haut“ baumelt schon draußn in der Kuchl auf der Stange überm Herd, und zischend fallen die herunterrieselnden Wassertropfen in die Blut des sich gerade darunter befindlichen Herdfeuers.

Die Mirzl traut sich fast nimmer in die Stubn, denn der Hiasl hat ihr grad zugraunt: „Dös is jo da Ferschta!“

Beinah am Rücken gangen ist s', wie s' das ghört hat. Und a Bussl hat s' ihm auch gebu. Na, und Hartl hat s' zu ihm gsagt. Ach Gott, nun weiß er's, daß s' n Hartl hat. Weiß er vielleicht gar von Toni auch?

Na ja, das war zum davonlaufen. Na, und „Irta“ ist's auch noch, jeden Moment muß der Hartl kommen, und der Vercher drin — in ihrn Kittl. Ach Gott, sie verzweifelt fast.

Schon klopft's draußn an die Tür. Das Blut weicht aus ihrn Wangen.

„Hiazn is gheht!“ denkt sie sich.

(Schluß folgt.)

Streifler: Tageskritik und Publikum. — Unsere Umfrage IV: Briefe zur modernen Kritik von Emil Luca, Maurice Reinhold v. Stein, Julius v. Lubassy, Karl Maria Klob, Ott. Stauf v. d. March, Paul Wertheimer, Karl Hufnagl, Maria Stona, Rudolf Lohar, Wilhelm v. Scholz, Karl Bienenstein, F. Arold Mayer. — Selbst- und Gegentritt: Fibus: Offener Brief an Dr. Georg Malkowsky. Eugen Kilian: Mein Austritt aus dem Karlsruher Hoftheater und die Karlsruher Theaterkritik. Stauf v. d. March: Zensur, Theater und Kritik. — Wahrheiten: Georg Malkowsky, Robert Breuer, Leo Hornik, Alfred Kern, Karl Bleibtreu, A. Halbert. — Redaktionelle Notizen. (Randbemerkungen der „Deutschen Zeitung“.)

Volkswirtschaftliches.

Kolalbahn Parenzo—Canfanaro. Von den istranischen Interessenten wird die Erbauung einer 35 Kilometer langen schmalspurigen Kolalbahn geplant, welche die bisherige Endstation Parenzo der gleichfalls schmalspurigen Kolalbahn Triest—Parenzo mit der Endstation Canfanaro der normalspurigen Staatsbahnlinie Divaca—Pola verbinden soll. Diese Bahn soll auf eine Länge von fast 19 Kilometern die erst zu erbauende Bezirksstraße Garbina—Morgani mitbenützen. Das Projekt für diese Eisenbahn und jenes für die erwähnte Straße sind nunmehr fertiggestellt und es wird demnächst die bezügliche politische Begehung stattfinden. Dabei wird sich Gelegenheit ergeben, festzustellen, ob und welche Änderungen allenfalls an dem vorliegenden Detailprojekte der Straße noch erforderlich sind, um die Mitbenützung durch die Eisenbahn zu ermöglichen. Die Herstellung der Straße Morgani—Garbina ist eine Vorbedingung für das Zustandekommen der Bahn.

Einführung neuer Postbegleitadressen. Die Postbegleitadressen mit und ohne Nachnahme-Postanweisung für den internen und internationalen Verkehr werden von nun an in geänderter Ausstattung hergestellt; ihr Text und das Stempelzeichen sind in blauer Farbe gedruckt. Die neuen Begleitadressen werden sukzessive nach Maßgabe des Bedarfes eingeführt. Die bisherigen Begleitadressen können auch weiterhin verwendet werden.

Unserer heutigen Nummer liegt eine zweiseitige Beilage bei.

Telegraphischer Wetterbericht
des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 28. Dez. 1905.
Allgemeine Uebersicht:
Das im SE befindliche Hochdruckgebiet hat sich noch weiter abgeschwächt, das Barometerminimum im W ist intensiver geworden. In der Monarchie teils wolfig, teils heiter, an der Adria trüb und regnerisch bei schwachen E- bis SE-lichen Drisen. Die See ist leicht bewegt.
Borausichtiges Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Meist wolfig, neblig oder regnerisch, schwache Winde aus E bis SE, mild, später wahrscheinlich Besserung.
Barometerstand 7 Uhr morgens 61.1, 2 Uhr nachm. 59.2
Temperatur . . . 7 " . . . 5.2, 2 " . . . 8.7 C
Regenüberschuß für Pola: 199.2 mm.
Ausgegeben um 4 Uhr 15 Min. nachm.

A. FISCHER, Handels-Gärtner

POLA

Schnittblumenkulturen und Versandt von Sträussen, Kränzen und andere Bindearbeiten

Via Medolino 36 = Piazza Foro 21

Jetzt und die nächsten Monate speziell:
Veilchenversandt

208 Filialen The II. Jahrgang

Berlitz School of Languages

Sprachschule für Erwachsene

— POLA —

Clivo S. Stefano I, II. Stock

Englisch, französisch, deutsch, italienisch, kroatisch etc., erteilt von Lehrern in ihrer respekt. Muttersprache.

Einzelunterricht und in Klassen (höchstens 8 Personen) von 8 früh bis 10 abends.

Separierte Klassen für Damen, Herren Offiziere und Herren vom Zivil.

Prospekt gratis
Einschreibungen für alle Sprachkurse finden täglich statt.

Die beste Reklame

ist ein Inserat im
„Polaer Morgenblatt“.

Wer sein Geschäft heben will, wer auf großen Absatz rechnet, benütze die Spalten unseres Blattes.

Alle, welche der Pflicht der Neujahrswünsche enthoben sein wollen, namentlich Geschäftsinhaber, Gastwirte u. tun am besten, ihre Neujahrsgriße durch das „Polaer Morgenblatt“ den Kundentreifen zu vermitteln.

Kleiner Anzeiger

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

Zu verkaufen:

Ludwig Malitzky Uhrmacher, Via Sergia Nr. 65, Pola. — Billige System Roskopf-Uhren zu 3, 4 und 5 K. 91
Haus, Via S. Felicità Nr. 12, zu verkaufen. — Näheres dortselbst. 199

Zu vermieten:

Eine Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Gas- und Wasserleitung, Sezessionsmalerei, Via Tartini 13, ebenerdig. 189
Eine Villa, geeignet zur Errichtung eines Hotel Garni, ist zu verpachten. Ausf. Via Tartini 7. 198

Verschiedenes:

Laufbursche wird gegen Bezahlung bei J. Szotiet, Blumenhandlung, Foro 13a, sofort aufgenommen. 212

Kost und Wohnung, womöglich bei deutscher Familie, ab 1. Januar gesucht. Bedingung: einfache, bürgerliche Kost, absolut ruhiges Zimmer. Gesf. Anträge sub „Logis“ an die Adm. d. Bl.

Anstich von St. Paulus-Bier!

Die Nachfrage nach dem bestbekanntesten St. Paulus-Bier war in meinem Lokale, V. Hirsch's Frühstücksstube, via Sergia Nr. 10, während der letzten Feiertage eine so grosse, dass sich der vorhandene Vorrat bei weitem nicht als ausreichend erwies. Ich erlaube mir hiemit bekanntzugeben, dass ich meinen P. T. Kunden, respektive Gästen entgegengekommen bin und habe nochmals eine grössere Bestellung von demselben gemacht, und zwar gelangt das

St. Paulus-Bier Sonntag den 31. Dezember

an wieder zum Ausschank, solange der Vorrat ausreicht.

196

Bildhauer- u. Steinmetzatelier
VITTORIO MADRIZ

autorisierter Steinmetzmeister
Pola, Circonvallazione Nr. 43.
Ausführung jeder Arbeit in Stein, Marmor u. Zement. Spezialität für Grabdenkmäler Einfache und Mosaik-Altäre. Original-Dekorierungen von Häusern u. Villen. — Genauigkeit in der Ausführung. —
Billigste Preise!!

Laubsäge
Warenhaus
gold. Pelikan
VII, Siebensterng. 24
Wien. Preisbuch gratis. Wien.

Der ergebenst Gefertigte bringt hiemit den P. T. Herren Mitgliedern der „Società polese Austria“ zur Kenntnis, daß er mit 30. I. M. die Leitung des gutbekannten Restaurants

„Al Belvedere“

wo sich gegenwärtig die Vereinslokalitäten der „Società polese Austria“ befinden, übernehmen wird. — Das Restaurant wird in ein Café-Restaurant umgestaltet und mit allem Komfort versehen. Zum Ausschank gelangen das berühmte Pilsner Aktienbrauerei-Bier, Istrianer und Dalmatiner Weine etc.

In der Hoffnung, recht zahlreich beehrt zu werden, zeichnet ergebenst

RUDOLF PUPPIS, Direktor
(früher Portier im Hotel Central).

„Società polese Austria“

Die gefertigte Direktion ladet die P. T. Mitglieder hiemit höflichst ein zu der am 1. Jänner 1906 stattfindenden feierlichen

Eröffnung
des Vereinsheimes
(Al Belvedere).

FESTPROGRAMM:

Streichkonzert der k. u. k. Marine-Musikkapelle.
Ein Drama in einem Akt.
Ein Lustspiel, ausgeführt von Mitgliedern des Vereines.
Mehrere Solo-Musikstücke, von Mitgliedern vorgetragen.
Ein Damen-Salonspiel.

Zum Schlusse:

Gemütliches Tanzkränzchen.

Eintrittspreis 50 h für die Person.

Programme sind an der Kasse erhältlich.

Ende 4 Uhr früh.

Die Direktion.

Die Heiterethei.

73 Erzählung von Otto Ludwig.

Sie stand wie selbst versteinert davor, bis der alte Polunder aufrauschte wie vor Freude oder Schmerz des Wiedersehens. Da brach ihr ein Strom von Tränen aus den Augen, und sie rang die Hände und rief nur immer wieder aus dem tiefsten Schmerz heraus: „Ach, mein gut, alt Häusle! Ach, mein gut, alt Häusle!“

Erst meinte der Fritz bei sich: „Nu adje, alte Heiterethei! Nu muß sie heraus!“ Als aber das Mädchen nicht aufhörte, über ihr altes Häuschen zu jammern, da ging's ihm selber nahe und er bereute fast, was er so gut gemeint.

„Aber, Dorle,“ sagte er begütigend, „es ist ja dein alt Häusle noch, wenn's auch einen neuen Rock an hat gekriegt. Inwendig ist es noch gerad so, wie es gewesen ist. Und der alt Polunderbusch, der hat nicht ein Aestle eingebüßt. Den hab ich bewacht, wie wenn er mein Bruder wär. Auch nicht das Rotschwänzchen- nest darauf ist weg.“

„Nein,“ sagte das Mädchen, „mein Häusle ist das nicht mehr. Das geht mich nix an. Ich hab gedacht, wenn's nicht mehr geht, zieh ich wieder in mein alt Häusle, und nu hab ich keines mehr. Nu hab ich nix mehr auf der Welt. Nu kann ich fort in die Fremd'. Da hab ich nu nix mehr zu suchen.“

Der Fritz bewegte die Hand schon halbwegs nach den Rocklappen, indem er erwiderte: „Ich hab freilich nicht gedacht, daß du die Sach' so wirst ansehen'. Aber das ist's auch nicht. Du weißt's recht gut, daß ich's nur hab aus Lieb' getan.“

„Ja,“ sagte die Heiterethei, „damit du mich recht könnt'st plagen, und ich wüßt' nicht, wohin! Deshalb hast du's getan. Du hast's fortgetan, damit ich nix mehr hätt' und dich müßt' nehmen.“

Der Fritz redete in sich hinein: „Das ist die alt Heiterethei, und du willst ein Mann sein?“ Mit Gewalt an sich haltend, fuhr er gegen das Mädchen gewandt fort: „Das wirst du doch einsehen, daß das Häusle so nicht hat können bleiben. Der nächst Regen hätt's vollends weggeschwenmt.“

„Ja,“ sagte die Heiterethei immer zorniger. „Du hast dich geschämt, daß das Häusle ein arm Häusle ist gewest. Da hast du müssen zeigen, daß du ein Reicher bist. Ich hab's allein nicht gewußt, daß ich arm bin, und da hast du mir noch mein Häusle müssen nehmen, damit ich's nur recht soll fühlen, daß du ein Reicher bist und ich bin arm.“

Der Fritz hatte Mühe, sich zu halten. Er sagte sich: „Wenn das Eis geht, da gibt's auch ein Geprassel; hernach wird's von selber still. Guck, Dorle, hätt' ich mich geschämt des Häusles wegen, so hätt' ich's lassen gehn. Und dich zwingen, wie du vorhin hast gemeint, das ist mir auch nicht eingefallen. Eben darum, weil du immer mit deinem Häusle hast gedroht, und du hast sollen sehn, daß ich dir keine Gewalt hab wollen antun.“

„Ja,“ sagte die Heiterethei noch zorniger, „sag, was du willst; was ich seh, das seh ich, Du hast mich wollen los werden. Ich bin einmal nicht wie andere Leut', drum bin ich auch überall zu viel. Du hätt'st mich's nicht so merken zu lassen gebraucht. Ich wart von selber nicht, bis die Leut' sagen: nu kannst du gehn. Und ich geh auch, wenn schon du mir mein Häusle hast genommen. Du denkst Wunder, was du bist. Ich hab nicht auf dich gewart't, bis du kommen bist. Ich brauch' keinen, und dich gar nicht. Wack, was du willst, ich mach's auch. Und so ist's, und nu ist's fertig!“

Der Fritz hatte sich wiederum erst mit beiden Fäusten fest gepackt. Aber er sah, die alte Heiterethei spottete

aller milden Mittel. „Nu muß es biegen oder brechen. Nu mög draus werden, was da will. Das ist kein Fieberhund jegund; das ist die wahr Mannesehr', und die muß anrecht erhalten werden. Aber ruhig, Bursch, und ohne Wildtun!“ So dachte der Fritz bei sich, spuckte in Gedanken in die Hände und brach los: „Ich denk Wunder, wer ich bin? Und was denkst du denn, was du bist? Ich will dir sagen, was du bist. Ein albern's Mädele bist du, das selber nicht weiß, was es will. Das da meint, nu ist's was Recht's, wenn du nur immer was anders willst, als andere Leut'. Armut ist keine Schand', wenn man sie nicht selber hat verschuld't; aber sie ist auch nix, womit man groß kann tun, wie du's machst. Aber ein Arm's kann sonst Tugenden haben. Und die sind's hernach wohl, worauf du so stolz bist? Nein, du meinst, der Stolz selber ist eine Tugend; und da bist du stolz, daß du stolz bist. Oder ist's, weil du meinst, du bist stark und kannst arbeiten? So stark du bist, ein Pferd ist doch sechsmal so stark und ärbet dich sechsmal weg. Da kann's auch noch sechsmal so stolz sein, als du. Das macht den Menschen aus, daß er Vernunft hat; aber Vernunft hast du nicht viel mehr wie ein Pferd, sonst wärst du nicht stolz. Ja, du meinst, das ist Vernunft, daß du schnippisch kannst tun und machen, daß Leut', die auch nicht mehr denken, als du, über Ding' lachen, wo du und die Lacher erst euch die Müß' geben solltet, sie zu begreifen. Das ist Vernunft, daß einer sucht, die Welt zu verstehn und was er darin soll sein und soll ärbeten, daß er das auch wirklich wird. Aber nicht, daß einer wider den Strom will schwimmen und sich einbilden, er ist allein geseit, und die ganze Welt ist konfus, und er ist noch groß im Mecht, wenn nicht der ganz Strom umwend't und schwimmt mit ihm bergauf. Das ist Vernunft, wenn man den Leuten erweist, was man ihnen schuldig ist, und ist nicht unbillig gegen sie in seinen Gedanken. Die Leut' aber, gegen die du's hast, das sind Fieberleut', und die sind nirgend, als in deinem Kopf. Und auch daran ist dein Hochmut schuld. Die wirklichen Leut' haben mehr zu tun, als daß sie Tag und Nacht nur an dich dächten und was sie dir zum Troz wollten tun. Die wirklichen Leut' sind freilich auch nicht alle vernünftig, und man wär's selber nicht, wollt man sich nach allen richten. Die Unvernünftigen läßt man gehn. Denen tut man zu viel Ehr', man mag ihnen zu Gefallen oder zum Troz wollen leben. Und wer ihnen alles zum Troz will tun, der richtet sich eben auch nach ihnen, wie der zu Gefallen, und ist recht mit Wissen und Willen ihr Mecht. Das, was die Vernünftigen von uns meinen, das sollen wir nicht verachten. Aber wir sollen's auch nicht zu sehr achten, denn die Vernünftigen sind noch nicht die Vernunft selber. Man muß nix darauf geben, was sie überhaupt sagen, sondern darauf, was sie sagen täten, wenn sie unsere Sach' so könnten, wie wir selber. Darum müssen wir eben selbst vernünftige Leut' werden und dürfen keinen Fieberhund für einen wirklichen oder gar für was noch Bessers ansehen, er mög sich gebärden und sagen, was er will. Du meinst, das ist was Recht's, wenn du ein Erdäpfelfeld umhackst, aber an dir selber hackst du nicht, und wenn du in deinem Unkraut tätt' ersticken. Ueber das Unkraut auf einem Feld schimpfst du, und auf das Unkraut in deinem Kopf, da bist du stolz. Du willst die Männer verachten und die Weiber; wenn du doch verständ'st, was das ist: ein Mann und ein Weib! Hernach würd'st du nicht darüber spotten, sondern gäb'st dir Müß', daß du eine wirst. Deine Fieberhünd' hab ich mir seither lassen gefallen, weil ich gemeint hab, du wirst sie selber abschaffen. Aber nu seh ich, es werden ihrer nur immer mehr, je geduldiger ich bin. Du sollst Respekt haben können vor mir, und ich will Respekt haben vor dir; sonst müßt' ich dich nicht lieb haben, wenn mir's gleichgültig wär, wie du bist. Ich zwing mich dir nicht auf, aber ich bettel mich dir auch

nicht auf. Das Häusle da ist dein; ich hab nix dran zu suchen. Du kannst wieder hineinzieh'n. Du kannst machen, was du willst. Dir weh tun wollen hab ich nicht und würd's nicht, und wenn wir hundert Jahr lang wären getraut; aber wenn ich heirat, will ich der Mann sein. Nu weißt du, was ich von der Sach' denk und von dir. Danach kannst du dich entschließen. Und so ist's, und nu ist's fertig.“

Noch im Sprechen hatte er jeden Augenblick gemeint, jetzt werde die Heiterethei aufbegehren und ihr Verhältnis vollends zerreiß'n. Er fühlte, er habe sie so lieb, als ein Mann ein Weib nur haben könne. Er fühlte das um so stärker, je gewisser er meinte, er spreche ihrem Zusammensein jetzt das Todesurteil. Um so überraschter war er, als sie auch nun noch schwieg, da er seine Rede geendet. In ihrem Gesichte konnte er, da der Mond sich inf. dicke Wolken gehüllt, nicht lesen. Er horchte auf ihren Atem; sie atmete nicht rascher als sonst. Erwartete sie, daß er doch noch sich aufbetteln würde? Dann hatte sie sich geirrt. Er war sich bewußt, so viel Geduld gezeigt zu haben, als ein Mann nach seiner Meinung zeigen durfte. Und die Strafrede war er sich und ihr schuldig gewesen. Deshalb schwieg er auch. Sie wandte sich endlich langsam, zu gehen, und er folgte ihr. Auf dem ganzen Heimwege sprachen beide kein Wort. Das Fräule hatte mit dem zu Bette gehen auf die Heiterethei gewartet. Der Fritz jagte gute Nacht und ging stolz und doch herzensbedrängt nach seiner Werkstat in den Stadeln. Er fühlte, daß seiner Erklärung heute kein anderweitig Gespräch mehr folgen dürfe, sollte sich ihr Eindruck nicht verwiischen.

Draußen aber hoben sich immer noch tauerfrischte Halmc, trommelte der Igel, trieben die Nachtfalter ihre ungeheichte Galanterie fort, die Grillen zirpten, die Hamster zankten, die Rater schüttelten noch immer den Tau von den gehobenen Pfoten. Jedes hatte mit sich zu tun. Das Häuschen schimmerte unbekümmert; nur der Polunderbusch schien zu ahnen, was diese Nacht in zwei liebenden Menschenherzen vorging. Er rauschte leiser, wie um sie nicht zu stören.

(Fortsetzung folgt.)

Das Sträflingschiff.

Seeroman von Clark Russell.

Autorisiert — Nachdruck verboten.

„Ich habe nur fünfhundert Pfund jährlich,“ entgegnete ich.

„Sie sind dennoch reich, Fräulein Johnstone,“ sagte er mit einem verständlichen Blick auf mein Gesicht und meine Gestalt, einem Blick, der deutlicher sprach, als alle Worte, die er bisher geredet hatte.

„Eine Reife wäre kein übler Plan,“ sagte ich. „Meiner jetzigen Lebensweise bin ich herzlich überdrüssig. Mein Stiefvater ist mir verhaßt, und wenn ich auch reich bin, wie Sie zu meinen belieben, so führe ich doch ein so einjames Leben, als wäre ich so arm, daß ich der Gemeinde zur Last fallen müßte.“

„Begleiten Sie mich einmal auf einer Fahrt, Fräulein Johnstone,“ meinte er lachend.

„Wohin?“

„Das weiß ich vorläufig noch nicht, ich werde Sie es aber wissen lassen.“

„Gut, dann sollen Sie auch meine Antwort haben.“

„Wissen Sie schon so ungefähr, wie es auf der See hergeht?“

„Ob ich das weiß?“ entgegnete ich lächelnd. „Ich zweifle, ob es eine Frage bezüglich der See gibt, die ich nicht zu beantworten vermöchte. Soll ich Ihnen einmal sagen, wie man ein Schiff über; Stag gehen läßt? Oder wie die Marssegel gerefft werden? Oder

E. Poduie

POLA, Via Sergia 37

empfehl't sein reichhaltiges Lager in allen Gattungen

Damenstoffen,

Barchent, Herren- und

Damenwäsche,

Teppiche, Bett-, Pferde- und

Wagendecken,

Modeartikeln

zu den bekannt

billigsten Preisen!

G. CUZZI - POLA

Gegründet im Jahre 1880

(HOTEL DE LA VILLE)

DEPOT

20 Pilsner Bier 25 Sorgendorfer Bier

aus der Genossenschafts-Brauerei in Pilsen | aus der Brauerei der Grafen Thurn in Bleiburg

Niederlage des „Neudorfer Sauerbrunn“ bei Karlsbad

ärztlich empfohlenes und vielfach prämiirtes Mineralwasser.

Weingroßhandlung

mit großem Lager naturrechter Istrianer, Österreicher u. Dalmatiner Weine. Spezialität: Lissaner Opollo, Wernut u. Marsala, verschiedene Flaschenweine, Champagner etc. alles zu mäßigen Preisen franko Wohnung, bezw. Bahn- oder Schiffsstation Pola.

Wcinmuster werden franko zugeschickt.

JOHANN BERNARD

Pola, Via Sergia 29.

Große Ausstellung!

in Kunstartikeln aus Bronze, Chinasilber, Nickel u. Pläsch. Puppen, Spielzeuge usw. als

Neujahrsgeschenke

Großartiges Wäsche- und Krawattendepôt für Damen und Herren zu staunend

billigen Preisen!!

„Soll ich alle Segel eines Bollschißes festmachen lassen, beim Boroberbramsegel angefangen?“ Und was ich noch mehr dergleichen sagte.

Er lachte und sah mich erstaunt an. Die andern hörten zu und lachten gleichfalls.

Indem kam Will Johnstone herein, und ich brach die Unterhaltung mit Kapitän Butler ab, um den Vetter zu begrüßen. Der Knabe zählte sechzehn Jahre und war für sein Alter schon recht groß und stattlich. Er sah meinem seligen Vater außerordentlich ähnlich und war mir deshalb besonders ans Herz gewachsen. Er trug sich bereits wie ein Matrose, und obgleich er zu Wasser noch nicht weiter als bis nach Ramsgate gekommen war, so hatte er sich doch schon solch einen seemannischen Schwung in seinem Gange angeeignet, als sei er soeben von einer Reise um die Welt zurückgekehrt. Er begrüßte die andern, dann aber kam er zu mir, um mit mir die glühenden Wangen zu erzählen, was für ein schönes Schiff der „Childe Harold“ sei, wie man denselben fast für eine Fregatte halten könne, so schmuck und stolz säße er auf dem Wasser, und wie ihm jemand gesagt habe, das Fahrzeug ließe scharf angebraut noch gut und gern seine zwölf Knoten.

„Das Schiff liegt im Ostindien-Dock“, fuhr er fort. „Du mußt entschieden kommen und es dir ansehen, Marian. Wann willst du kommen? Morgen?“

Hier bemerkte er, daß Kapitän Butler uns beobachtete.

„Wollen Sie auch hinkommen, Kapitän?“ fragte er denselben. „Sie könnten Marian ja begleiten.“

„Wohin denn?“ lächelte der Gefragte.

„Nach dem Ostindien-Dock, um mein Schiff, den „Childe Harold“ anzusehen.“

„Mein Schiff!“ wiederholte der Onkel lachend.

„Um welche Zeit?“ fragte Kapitän Butler.

Nach einigem weiteren Hin- und Herreden wurde festgesetzt, daß Will und der Kapitän am nächsten Tage zu Mittag meine Gäste sein und daß wir nach Tisch alle drei an Bord des „Childe Harold“ gehen sollten.

Als es so weit war, daß ich nachhause gehen mußte, forderte ich Will auf, mich zu begleiten. Da trat Kapitän Butler eifertig herzu.

„Ihr Weg ist auch der meine, Fräulein Johnstone“, sagte er. „Gestatten Sie daher gütigst, daß ich mit Ihnen gehe.“

Das tat ich sehr gern. Aber auch Will wollte sich die Vergünstigung, mich geleiten zu dürfen, nicht nehmen lassen, und so machte auch er sich bereit.

„Ich glaube, du hast heute eine Eroberung gemacht“, sagte die Tante zu mir, als ich mir in ihrem Schlafzimmer den Hut aufsetzte.

„Weinst du?“ versetzte ich. „Er ist wirklich ein sehr netter Mann. Ob er schon versprochen ist?“

„Das weiß ich nicht. Seeleute sind Seeleute.“

„Nun, jedenfalls habe ich heute einen schönen Abend verlebt.“

„Höre Marian“, sagte die Tante jetzt mit bedenklicher Miene, „sichst du das auch wohl, daß du Kapitän Butler morgen zu Tisch bei dir hast?“

„Gewiß sichst du das“, antwortete ich. „Wenn ich nicht mehr tun darf, was mir gefällt, dann gehe ich lieber gleich ins Wasser.“

Dann aber küßte ich die Gute zärtlich, als Abbitte für diese letzte, sehr ungehörige Äußerung und ging hinunter.

Will und der Kapitän begleiteten mich nachhause. Als wir vor meiner Türe anlangten, verkündeten die Kirchenuhren die Witternachtsstunde, woraus hervorgeht, daß wir uns nicht sehr beeilt hatten.

Zum erstenmal seit langer, langer Zeit konnte ich keinen Schlaf finden. Ich lag und dachte an Kapitän Butler. Ich hatte mein Herz an ihn verloren und verstand mich nun selber nicht mehr. Worin lag der Zauber, der von diesem Manne ausging? Hätte er mich vorhin an der Haustür gefragt, ob ich sein Weib werden wollte, ich hätte sogleich ja gesagt. Was war aus mir geworden? Ich war zornig auf mich und zugleich doch so unsäglich glücklich. . .

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Das größte Rätsel. Die Hoffnung, eine Maschine zu erfinden, die einmal in Gang gesetzt, in ständiger Bewegung bleibt, läßt auch heute den Erfindergeist nicht ruhen. Diese überraschende Tatsache erfährt man aus einem Artikel in „Cassiers Magazine“, in dem mitgeteilt wird, daß in den Jahren 1901, 1902 und 1903 in England 13, 10 und 9 Anmeldungen von Patenten, die ein „Perpetuum mobile“ darstellen sollten, an das Patentbureau gelangt sind. Vom Jahre 1617, in welchem das erste Patent gegeben wurde, bis zum Jahre 1903 sind schon über 600 Anträge auf Ausstellung eines solchen Patentes bei diesem Bureau eingelaufen. Diese Zahlen gestatten einen kleinen Einblick in eine merkwürdige Geisteswelt. Wieviel Geisteskraft ist in der langen Zeit aufgewandt worden, ein unlösbares Problem zu lösen, wieviel stolze Träume haben die Arbeit dieser Erfinder begleitet, und wieviel zerstörte Hoffnungen waren das traurige Ergebnis!

Eine Millionenerbschaft verschmäht. Man berichtet aus Newport: Die Annahme einer Erbschaft im Werte von 4.000.000 Kronen hat Mr. J. Gads How ausgeschlagen, er will keinen Pfennig davon behalten, weil er das Geld nicht selbst erworben hat. Er verbringt jetzt 16 Stunden täglich in den „Clubs“ von St. Louis, befürwortet eifrig die allgemeine Verdrüßung der Menschen, schläft in einem Heim der Heilsarmee und bereitet sich seine Mahlzeiten auf einem billigen Petroleumofen. Seinen Lebensunterhalt verdient er als Papierverkäufer, oder er trägt Depeschen für Telegraphengesellschaften aus und verrichtet ähnliche untergeordnete Arbeiten.

Ein geheimnisvoller Reisender. Ein äußerst merkwürdiger Fall von zeitweiligem Verlust des Gedächtnisses wird aus Sidney berichtet, wo sich gegenwärtig ein Amerikaner aus Los Angeles befindet, der 6000 englische Meilen zurückgelegt hat, ohne daß er sich daran erinnerte. Zwei Ärzte, die den Fall genauer untersuchten, haben die Geschichte dieses Amerikaners bestätigt. Der geheimnisvolle Reisende verließ einige Tage vor Ostern den Ort Parahoe in Kalifornien, um in Los Angeles mit seiner Frau und Familie zusammenzutreffen. Er erinnert sich auch an seine Ankunft dort, aber was nachher geschah, weiß er nicht. Als er wieder erwachte, fand er sich unter einem Baum im australischen Busch liegend und sah zu seinem größten Erstaunen viele unbekannte Pflanzenformen um sich. Seine Hände waren hart und rauh, obgleich er seines Wissens noch niemals schwere Arbeiten verrichtet hatte. Ein Viehtreiber ging kurz nach seinem Erwachen an ihm vorbei und diesen fragte er nach dem Wege nach Los Angeles. Der Mann starrte ihn verwundert an und sagte, der Name des nächsten Ortes sei Hill End. Hierauf fragte er nun den Mann nach dem Datum und hörte nun, daß es Ende Oktober sei und er sich in Neu-Süd-Wales befinde. Er arbeitete sich mehrere hundert Kilometer nach Sidney durch und sucht dort eine Beschäftigung zu finden, um Geld zu verdienen und wieder zu seiner Familie zurückzukehren. Ueber die Zeit zwischen April und Oktober ist er in völliger Unwissenheit; ebensowenig kann er sagen, wie er nach Australien gelangt ist.

Blüten amerikanischen Humors. „Lanzen Sie gerne?“ fragte Miß Vert ihren ungeschickten Tänzer. „O ja, für mein Leben gern.“ „Weshalb lernen Sie's dann nicht?“ — „Habt Ihr in eurem Ort ehrlüche Wahlen?“ „Ganz gewiß; man hat nie gehört, daß einer nicht für den gestimmt hätte, von dem er das Geld bekommen hat.“ — „Mrs. Hempel sagt, daß sie alles tue, was ihr behage.“ „Das selbe tut auch ihr Gatte.“ „Das heißt?“ „Er tut alles, was ihr behagt.“ — „Was haben Sie da auf die Eier für ein Bettel gelegt?“ fragte der Kaufmann den Lehrling. „Frische Eier, Herr Prinzipal.“ „Nehmen Sie das gleich herunter und schreiben Sie darauf: „Frisch gelegte Eier.“ „Weiß denn nicht ein jeder, daß die Eier frisch waren, als sie gelegt wurden?“ „Natürlich, und das ist auch alles, was wir mit ruhigem Gewissen sagen können.“ — „Ist das schön von Ihnen, Bridget, daß Sie so plötzlich fortgehen wollen?“ „Ich verstehe nicht, Madam, ich habe Ihnen doch erst gestern eine vierwöchige Kündigung gegeben.“ — Tramp (zum Genossen): „Sag 'mal Fred, wie weit ist es bis zum nächsten Städtchen?“ „Bier Konstablers, drei Polizeiotter, sechs Bull-dogs und drei Tafeln mit der Ankündigung, daß Arbeiter gesucht werden.“ — Langweile ich Sie mit meiner Erzählung, Miß Maud?“ „Aber nein, fahren Sie fort, Sie glauben gar nicht, wie sehr ich mich auf das Ende freue.“

Banca popolare Goriziana Agenzia di Pola.

1. Skontiert direkte und domizilierte, nicht über 6 Monate fällige Akzente nach der Tagestaxe.
2. Gibt Darlehen auf Effekten und Waren.
3. Eröffnet Kredite auf Kontokorrente gegen fidejuxte Bürgschaft.
4. Uebernimmt Spareinlagen in jeder Höhe gegen 4% Zinsen, welche semestral kapitalisiert und vom nächsten Tage der Einlage an gerechnet werden. — Der Einleger disponiert bis zum Betrage von 1000 K ohne Voranzeige; höhere Beträge bedürfen einer 3-tägigen Voranzeige.
6. Uebernimmt Einzahlungen in Kontokorrente gegen Vinkulation auf wenigstens 6-monatliche Skadenz mit höheren als 4% Zinsen, welche mit der Direktion zu vereinbaren sind.
6. Uebernimmt Inkasso von Akzepten, Kupons, Gewinnsten etc. zu mäßigen Konditionen.
7. Uebernimmt in Aufbewahrung öffentliche Effekten, Wertpapiere u. Wertgegenstände.
8. Effektiert jede andere gewünschte bankgeschäftliche Operation.

Anton Dominis

Weingroßhandlung und Import von hochfeinen OLIVENÖLEN

Lieferant der k. k. Staatsbeamten

Via Marianna 7 - POLA - Via Marianna 7

empfehlte seine

naturechten Dalmatiner, Istrianer und Refosco-weine, sowie hochfeinen Olivenöle, Schafkäse und Salzsardellen etc. zu Konkurrenzpreisen.

Die Zustellung erfolgt franko ins Haus.

Für die Angestellten der k. k. Staatsbahnen werden die Sendungen mittels vorgeschriebener Lebensmittelfrachtbriefe abgefertigt.

25

Täglich dreimal frisches Gebäck!

— Erste —

Wiener Luxus-Bäckerei
Figli di Leop.

≡ Hillebrand

Pola, Via Sergia 55

übernimmt

Brot-Lieferungen
in jeder Quantität, Qualität

≡ und Gattung. ≡

Größtes Möbel-Depot in Pola

A. Paseoletti's Nachfolger Wilhelm Witlaezil

Via Giulia Nr. 9 ————— Via Giulia Nr. 9

empfehlte seine

reichhaltige Auswahl aller Arten von politierten und matten Möbeln. ☞ Spiegel, Bilder, Sesseln, Divans, Waschservice, Kinderstühle und Kinderwagen. ☞ Komplette Schlaf-, Speisezimmer und Küchen-Einrichtungen in allen Preislagen.

Waren, welche momentan nicht am Lager sind, werden raschestens besorgt.

Leopold Oberdorfer

Via Kandler — POLA — Via Kandler

— empfiehlt jeden Freitag und Samstag frische —

Blut- und Leberwürste

eigener Erzeugung. Ferners alle Gattungen von

Selchwaren und Würsten.



Reiche Auswahl
von Rehen, Hasen, Fasänen und
steirischem Geflügel
= zu billigsten Tagespreisen.



Das „Polaer Morgenblatt“

tritt mit 1. Jänner in ein neues Quartal. In der kurzen Zeit seines Erscheinens hat das Blatt bewiesen, daß es berufen war, eine in letzter Zeit merklich fühlbare Lücke auszufüllen. Wenn wir auch mit Vertrauen in die Zukunft blicken können, bedürfen wir doch noch der werktätigen Unterstützung der deutschen Kreise, deren Interessen unser Blatt in jeder Weise gerecht zu werden trachtet. Wir benützen den Beginn eines neuen Abschnittes, um an unsere Abnehmer die eindringliche Bitte zu richten, das „Polaer Morgenblatt“ durch Empfehlung in Freundeskreisen bekannt zu machen und neue Abnehmer zu gewinnen, außerdem uns von Fall zu Fall durch knappe, sachliche Mitteilungen in unserem Nachrichtendienst zu unterstützen.

Wie bis jetzt, werden wir auch fernerhin bemüht sein, durch rasche Berichterstattung über alle nennenswerten Vorgänge zu unterrichten und durch ausserlesenen Unterhaltungsstoff die Mußestunden unserer Leser angenehm zu gestalten. Nach wie vor werden wir auf die Auswahl unserer Feuilletons die größte Sorgfalt verwenden.

Daß unser Blatt mit den Berichten von hier und Umgebung, was rasche Berichterstattung betrifft, naturgemäß an erster Stelle steht, brauchen wir eigentlich nicht besonders zu betonen, wohl aber erwähnen wir, daß das „Polaer Morgenblatt“ früher als alle Grazer, Wiener und anderen Tagesblätter die Kenntnis der wichtigen Vorgänge in der Monarchie seinen Lesern übermittelte.

Jederzeit unsere bisherige Haltung bewahrend, werden wir auf dem betretenen Wege weitergehen und wir hoffen auch, daß unsere Leser in Würdigung dessen, daß wir keine Opfer scheuen, um unser junges Unternehmen zu heben, uns tatkräftig unterstützen werden, damit wir unser Blatt nach Tüchtigkeit ausgestalten können, um damit wieder in uneigennütziger Weise den Abnehmern entgegenzukommen.

Das „Polaer Morgenblatt“ kostet:
 Mit täglicher Zusendung ins Haus durch die Post oder die Austräger

monatlich	1.80	Kronen
vierteljährig	5.40	„
halbjährig	10.80	„
ganzzjährig	21.60	„

Zur größeren Bequemlichkeit unserer geehrten Abnehmer haben wir das Blocksystem eingeführt. Es werden Blocks ausgegeben für 5 Tage zu 20 Heller, für 10 Tage zu 40 Heller, für 1 Monat zu 120 „

Die einzelnen Kupons berechtigen die Leser, das Blatt in einer beliebigen Verschleißstelle abzuholen.

Um Verzögerungen in der Zustellung zu vermeiden, bitten wir unsere verehrten Abnehmer, die Abonnements-erneuerungen noch tunlich vor Ablauf des Jahres in unsere Hände gelangen zu lassen.

Probenummern stehen kostenlos zur Verfügung.

Hochachtungsvoll:

Die Geschäftsstelle des
„Polaer Morgenblatt“

Pola, Piazza Carli 1, II.

Spielzeug für Königskinder.

Die moderne Industrie und Technik haben sich auch des Spielzeuges bemächtigt und bringen jetzt Schöpfungen hervor, die allerdings nicht dem Portemonnaie der gewöhnlichen Sterblichen zugänglich sind. Aber in den Kinderstuben der Königsschlösser finden sie natürlich leicht ihren Weg — ebenso freilich auch in die der amerikanischen Williardärpaläste.

Wahre Wunderwerke werden da geschaffen. So wurde zum Beispiel jüngst für die kleinen russischen Großfürstinnen ein Dessert-Service angefertigt, das eine in allen Einzelheiten ganz genaue Nachbildung eines solchen darstellte, das ihre Eltern als Hochzeitsgeschenk erhalten hatten. Daneben kann sich aber wohl ein anderes sehen lassen, dessen sämtliche Stücke ein berühmter Künstler selbst entwarf und bemalte. Miniatureisenbahnen und Automobile, Küchenausstattungen in gediegenem Silber, komplette Stalleinrichtungen, wo der Beschlag der Geschirre ebenfalls aus Silber besteht, kosten natürlich auch ein tüchtiges Geld. Doch immer noch nicht so viel wie eine richtige, elegante, moderne Puppe. Deren gibt es welche, für die der Preis in die Tausende läuft. Und das erscheint gar nicht einmal so erstaunlich, wenn man solch ein Ding vor Augen hat, dessen Kleid aus schwerster Seide gemacht und

mit den kostbarsten echten Spitzen bedeckt ist, während den riesigen Hut die prächtigsten Straußenfedern schmücken: Vor allem aber gehört zu einer Puppe dieser Art eine vollständige Ausstattung von Toiletten der verschiedensten Art: Reisekleider, Schlaf- und Morgenröcke, Ballroben, Abendmäntel, Pelzgarnituren und ein vollständiges Troussseau von feinsten Batistwäsche mit Spitzenbesatz. Koffer und Schränke in allen Größen vervollständigen die Equipierung, zu der auch noch echter Schmuck in Puppenform gehört.

Gegen diesen übertriebenen Luxus reagiert erfreulicherweise das unverdorben Gemüt der Kleinen selbst am sichersten und sie ziehen all den Herrlichkeiten gewöhnlich viel einfacheren und praktischeren Zeitvertreib vor, der ihnen denn auch von verständigen Eltern nicht vorenthalten wird. So besaß die älteste Tochter des Zarenpaares eine vollständige Sammlung von Spielsachen, von denen keine einzige mehr als zehn Heller nach unserem Gelde wert war. Der Prinz von Wales, der englische Thronfolger, läßt seine Kinder gleichfalls nur mit ganz billigen Sachen spielen und die kostbareren, die ihnen von Verwandten zum Weihnachtsfeste geschenkt werden, wandern, ehe das kindliche Zerstörungswerk an ihnen begonnen hat, zu den gemeinnützigen Anstalten der Kinderfürsorge. König Alfons XIII. von Spanien aber bewahrt noch jetzt die meisten Spielzeuge, die er als Knabe geschenkt bekam und unter denen Kunstwerke sind, die einen recht beträchtlichen Wert in sich darstellen.

Wer leih Geld?

Einige hundert Gulden, die in längstens 10 Monaten einschließlich der Prozente zurückgezahlt werden, sofort aufzunehmen gesucht. — Anträge unter „Ehrensache“ an die Geschäftsstelle unseres Blattes. 871

Kunst und Wissenschaft.

Von der Kunstausstellung in Venedig.
 Die Ausstellung, die dieser Tage geschlossen wurde, endete mit einer Auktion verschiedener Kunstgegenstände, welche beinahe eine halbe Million Lire einbrachte.

Blumenhandlung und Handelsgärtner
JOHANN SZOTSEK - POLA
 13 - FORO - 13.

Verkauf jederzeit frischer Blumen und Pflanzen.
 Verfertigt billigst und geschmackvollst 231
 alle erdenklichen Blumenarbeiten.

208 Filialen The II. Jahrgang

Berlitz School of Languages
 Sprachschule für Erwachsene
 — POLA —

Ollivo S. Stefano 1, II. Stock
 Englisch, französisch, deutsch, italienisch, kroatisch etc., erteilt von Lehrern in ihrer respekt. Muttersprache.

Einzelunterricht und in Klassen (höchstens 8 Personen) von 8 früh bis 10 abends.

Separierte Klassen für Damen, Herren Offiziere und Herren vom Zivil.

Prospekt gratis
 Einschreibungen für alle Sprachkurse finden täglich statt.

VITA * VITA

Glänzende Heilerfolge!

VITA

Reinste natürliche
NATRONQUELLE

Erprobt und empfohlen auf Grund zahlreicher ärztlicher Gutachten bei
Gicht, harns. Diathese, Magen-, Darm- u. Blasenleiden. Spezifikum gegen Sodbrennen.

Vorrätig in allen Apotheken und Depots.

Hauptdepôts in Pola bei:
 Alfonso Antonelli — Augusto Zullani

VITA * VITA

Die beste Reklame

ist ein Inserat im

„Polaer Morgenblatt“.



Wer sein Geschäft heben will, wer auf großen Absatz rechnet, benütze die Spalten unseres Blattes.



Gesetzlich geschützt.

Jede Nachahmung und Nachdruck verboten.



Allein echt ist **Thierry's Balsam** nur mit der grünen Nonnenmarke.

Altberühmt, unübertreffbar gegen Verdauungsstörungen, Magenkrämpfe, Kolik, Katarrh, Brustleiden, Influenza etc. etc. Preis: 12 kleine oder 6 Doppelflaschen oder 1 gr. Spezialflasche mit Patentverschluss K 5 frko.

Thierry's Centifoliensalbe allbekannt als Non plus ultra gegen alle noch so alten Wunden, Entzündungen, Verletzungen, Abszesse und Geschwüre aller Art. Preis: 2 Tiegel K 3.60 franko versendet nur gegen Voraus- oder Nachnahmeanweisung

Apotheker A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Broschüre mit Tausenden Original-Dankschreiben gratis u. fko. Depot in den meisten größeren Apotheken und Medizinal-Droguerien.

FRANZ JIRAS
 TRIEST — prot. Firma — POLA
 Via Caserma 15, Via Molin Piccolo. Via dell' Arsenal, Palais Fabbro.

Uniformierungsanstalt und Zivilschneider
 Beideter Schätzmeister des k. k. Landesgerichtes in Triest.
 Lieferant des Allerhöchsten Hofes.

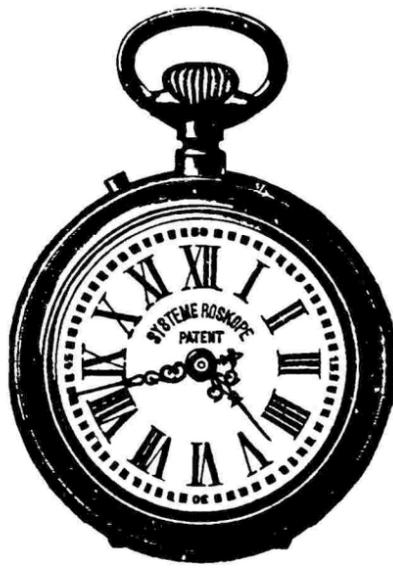
Kontraktlicher Lieferant der k. u. k. Infanterie-Kadettenschule. — Regimentschneider des k. u. k. Infanterieregimentes Nr. 87, des k. k. Landwehrregimentes Nr. 5, Lieferant des k. u. k. Festungs-Artillierieregimentes Nr. 4, Lieferant der k. k. Staatsbahnen.

Stets lagernd alle Uniform-Ausrüstungssorten.

Lager echt englischer Modestoffe.

Empfiehlt sich zur promptesten Lieferung für die Herren Reserveoffiziere streng solid und preiswürdig.

232



Brillant

Ringe und Ohrgehänge sowie Goldketten von Versatzämtern ausgelöst, zu staunend billigen Preisen.

Fabrikniederlage v. allen Gattungen Uhren, Gold-, Silber- und optischen Waren.

Beste

Strapazuhren, System Roskopf n. 2.50, fein n. 3.50

Kavaliers-Uhren

extraflach, fein, in Stahlgehäuse fl. 5.—, in Nickelgehäuse fl. 4.50. 3 J. reelle Garantie.

Zeiss Feldstecher zu orig. Fabrikpreisen.

Gute Wecker-Uhren fl. 1.80.

Eigene Reparatur-Werkstätte.

Via Sergia 21 - **KARL JORGO, POLA** - Via Sergia 21

Uhrmacher der k. k. Staatsbahnen, k. k. Schätzmeister u. Lieferant der k. k. Staatsbeamten.

